



Prächtige Kulisse: Kapellenweg beim Hof Hueb in der Nähe von Ruswil LU

Hühnerhaut im vergessenen Tal

Sonntagsausflug ins Luzerner Hinterland, wo der Kapellenweg historische Einsichten bietet

Hühnerhaut im vergessenen Tal

Sonntagsausflug ins Luzerner Hinterland, wo der Kapellenweg historische Einsichten bietet

Daniel J. Schüz (Text)
und Stefano Schröter (Foto)

In der Nacht ist Schnee gefallen und jetzt funkelt eine prächtige weisse Decke im sonnigen Rottal. «Hier», sagt Kurt Heini, «hat man den schönsten Überblick.» Hier, auf dem Hof Hueb in der Gemeinde Ruswil, ist der Ingenieur, der sich als Hobby-Lokalhistoriker einen Namen gemacht hat, vor 56 Jahren zur Welt gekommen. «Mehr als 200 Gipfel kann man unterscheiden.» Sein Blick schweift erst über die imposante Kulisse am Horizont – und dann zur Panoramatafel vor ihm, auf der jeder Gipfel akkurat eingezeichnet und beschriftet ist. «Hab ich selber gemacht.

Im Norden der Sempacher-, weiter östlich der Vierwaldstättersee, dahinter die Rigi und das Pilatusmassiv, gegen Südwesten die Voralpenkette – vom Entlebuch bis zum Napfgebiet – und mittendrin dieses Tal, in dem das Flüsschen Rot Richtung Westen in die Wigger

fließt. Viel Landwirtschaft, etwas Kleingewerbe, kaum Tourismus: Die Region im Luzerner Hinterland ist im Laufe der Jahrhunderte etwas in Vergessenheit geraten.

Man tut gut daran, vor Einbruch der Dunkelheit einzukehren

Das war nicht immer so. «Im Mittelalter», erklärt Heini, «führte einer der bedeutendsten Verkehrswege des Kontinents durchs Rottal.» Der Boden sei allerdings so versumpft gewesen, fährt er fort, «dass die Strasse weiter oben angelegt werden musste». Von der alten Handelsroute ist nur noch ein bescheidener Feld- und Waldweg erhalten geblieben; er führt von Ettiswil nach Hellbühl und verbindet ein gutes Dutzend Bauernhöfe. Der Kapellenweg gilt als Geheimtipp für Wanderer, die katholische Kultur ebenso schätzen wie voralpine Natur.

Wer die Aussicht auf die weissen Gipfel geniessen will, startet

in Ettiswil und marschiert Richtung Südosten. In den Dörfern lassen fünf prächtige, zumeist barocke, teilweise neogotische oder klassizistische Pfarrkirchen fromme Herzen höherschlagen, und bei den Bauernhöfen mahnen zwölf sehr unterschiedliche Gotteshäuser – von der bescheidenen Wegkapelle St. Wendelin beim Hof Hueb bis zur Wallfahrtskapelle St. Ottilien, einer kleinen Rokoko-Basilika ob Buttisholz – zur inneren Einkehr. Wer beim Einkehren eher ans leibliche Wohl denkt, sucht den Ochsen in Grosswangen auf, das Kreuz in Buttisholz oder das Rössli in Ruswil.

Hier in Ruswil tut man gut daran, vor Einbruch der Dämmerung ein Dach überm Kopf zu suchen. Denn die letzten Kilometer vor Hellbühl sollte man, so mahnen vor allem ältere Talbewohner, nur bei Tageslicht zurücklegen. Dabei geht es weniger um die Aussicht, die man im Dunkeln verpasst, als ums eigene Seelenwohl – und um

die unfreien Seelen jener, die hier den Tod, aber keinen Frieden gefunden und schon so manchem Wanderer eine Hühnerhaut beschert haben. Im dunklen, dichten Huebschürwald ob Hellbühl – das weiss jedes Kind – spukt es.

Er erschoss vier Menschen und warf den Pächter ins Güllenloch

Als Wissenschaftler, der an der Hochschule Luzern Messtechnik doziert, glaubt Kurt Heini nur, was mess- und erklärbar ist. Als Bauernsohn aber ahnt er, dass manches Geheimnis zwischen Himmel und Erde unergründlich bleibt. Zum Beispiel das alte Helgenstöckli in der hohlen Gasse bei Hellbühl, wo der Kapellenweg ins Unterholz führt – es sieht aus wie ein verwitterter Grabstein und erinnert an eine Einwohnerin, die vor rund zweihundert Jahren beim Kirchgang auf rätselhafte Weise zu Tode gekommen war. Weniger mystisch, dafür umso brutaler verloren hundert Jahre später am

21. Dezember 1909 das Pächterehepaar und die beiden Knechte auf dem abgelegenen Hof Huebschür ihr Leben: Der Viehhändler Matthias Muff erschoss alle vier und warf den Pächter ins Güllenloch. Drei Tage später am Heiligen Abend wurde er verhaftet, alsbald zum Tode verurteilt und am 2. Mai 1910 mit der Guillotine hingerichtet. Der Massenraubmörder Matthias Muff war der letzte Luzerner, der standesrechtlich enthauptet worden ist.

«Er hat den Tatort auf dem Kapellenweg durch den Huebschürwald Richtung Hellbühl verlassen», sagt Heini. «Mein Urgrossvater, der den Nachbarhof bewirtschaftete, hat sich daraufhin zwei Pistolen besorgt – und die gehören jetzt mir, ich hab sie geerbt...»

Kapellenweg: Ab Ettiswil 20 km, ca. fünf Wanderstunden. Durch den Bus kann man die vier Etappen auch einzeln gehen. www.sempachersee-tourismus.ch